

# Aalener Jahrbuch 1990

Herausgegeben vom Geschichts-  
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag  
Stuttgart und Aalen

## Aalener Stadtgeschichte gestern und heute

Marksteine lokaler Geschichtsforschung

*Karlheinz Bauer*

Die heutigen detaillierten Kenntnisse über die Vergangenheit der Stadt Aalen sind die Früchte der Arbeit vieler Generationen von Heimatforschern, die sich mit viel Fleiß und Mühe der Aufgabe gewidmet haben, das reichgestaltige Erbe einer vielhundertjährigen städtischen Geschichte dem Vergessen zu entreißen. Ihrem verdienstvollen Lebenswerk ist es zu danken, daß heute umfassende Einblicke in die wechselvollen Abläufe aller Zeitepochen möglich geworden sind.

Wie arm und verkürzt war noch das Geschichtsbild des Dichters Schubart, der sich darüber beklagte, daß von der ihm „so unaussprechlich teuren Stadt Aalen . . . die Erdbeschreiber nur wenig und die Reisebeschreiber . . . gar nichts melden“! Er selbst hatte deshalb auch nur geringe Vorstellungen und Ahnungen von der Geschichte seiner Heimatstadt, die er in wenige Sätze zu kleiden vermochte: „Der Ursprung dieser Stadt verliert sich in den grausten Zeiten. Man hat häufige Spuren, daß die Römer lange Zeit daselbst siedelten. Man findet noch jetzt zuweilen römische Münzen aus den Zeiten der ersten römischen Kaiser. Auch sind beim Kirchhofe sehr deutliche Spuren eines römischen Bades zu sehen. Die Stadt Ola, wie sie vor Zeiten hieß, war ehemals von ansehnlichem Umfange. Sie erstreckte sich eine starke Viertelstunde weit bis nach Wasseralfingen. Kaiser Barbarossa errichtete dicht vor der Stadt eine Burg, noch jetzt der Burgstel genannt, und hielt sich einige Zeit daselbst auf. In den Raufereien der finstern Zeiten, wo sich die aufstrebenden Städte und Städtchen beständig mit Fürsten, Grafen und Herren herumbalgen, zeichneten sich auch die knochenfesten Aalemer aus, und die Stadt erhob sich bald durch ihren urdeutschen Freiheitssinn zu einer freien Reichsstadt. Sie war eine der ersten, die der Reformation beitrug und seitdem fest und männlich ob Luthers Glauben hielt. Der schreckliche Dreißigjährige Krieg wirbelte die arme Stadt von ihrem Wohlstande ins Verderben herunter. Bis auf einen Turm wurde sie ganz abgebrannt. Die Einwohner zerstreuten sich in andere Weltgegenden oder wurden niedergewürgt oder starben den Hungertod. Neun Familien blieben übrig, die sich auf einen benachbarten Berg retteten . . . Von diesen wenigen Siedlern wurde hernach die Stadt wieder erbaut und erhob sich allmählich wieder zu einem ziemlichen Wohlstande.“<sup>1</sup>

Bereits im Jahre 1773 legte Georg Wilhelm Zapf (1747–1810) mit seinen „Muthmassungen über den Ursprung und das Alterthum des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen“ und seiner 1770 im Druck erschienenen Sammlung „Sämmtliche Reformation-Urkunden des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen“ den Grundstein für die Erforschung der Vergangenheit unserer Stadt.<sup>2</sup> Der aus Aalen stammende Theologe und Schriftsteller Johann Gottfried Pahl (1768–1839) befaßte sich in seinem umfangreichen literarischen Werk nur am Rande mit der Historie seiner Vaterstadt. 1790 lieferte er für die Schwäbische Chronik in Stuttgart eine Beschreibung der Reichsstadt Aalen, die in Fabris Sammelwerk „Beiträge zur Geographie“ nachgedruckt wurde.<sup>3</sup> Johann Leonhard Rieger fertigte 1797 eine Zusammenstellung „Ueber den Zustand der Reichsstadt Aalen, ihren Ueberfall von den Franzosen, und den dabey erlittenen Schaden 1796“.<sup>4</sup> Diese Arbeit eines Augenzeugen war ganz unter dem Eindruck der erduldeten Not entstanden.

Bleibend mit der Geschichte der Stadt Aalen verbunden ist der Name Hermann Bauer (1814–1872). Als Diakon an der evangelischen Stadtkirche verfaßte er 1852 die „Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen“.<sup>5</sup> Es ist dies die erste verlässliche Gesamtdarstellung der Geschichte der Stadt und bis heute ein Standardwerk der Aalener Stadtgeschichtsschreibung geblieben. Erstaunlich ist, welche Fülle historischer Fakten er während der Jahre seines geistlichen Dienstes zusammengetragen und niedergelegt hat. Wenn man dazu noch bedenkt, daß er in den verhältnismäßig wenigen Jahren seines Aufenthaltes in Aalen daneben noch andere bedeutende Publikationen, darunter vor allem die historischen Kapitel für die Aalener Oberamtsbeschreibung von 1854<sup>6</sup>, hervorgebracht, außerdem eine Reihe bedeutender Ehrenämter innerhalb der Stadtgemeinschaft begleitet und sich schließlich im Revolutionsgeschehen der Jahre 1848/49 im Dienste der Bürgerschaft auch politisch engagiert hat, so ersteht vor uns die Gestalt eines Mannes von außergewöhnlich scharfem Geist und vielseitigem Wissen, gepaart mit unbändigem Fleiß und unerschöpflicher Schaffenskraft.

An Hermann Bauers fundamentalem Werk haben sich in der Folge ganze Generationen von Landes- und Lokalhistorikern bei ihren Arbeiten orientiert. Seine Darstellungen zeichnen sich durch genaues Quellenstudium aus und vermitteln die großen Leitlinien wie die zahllosen liebenswerten Details städtischer Geschichte in gleicher Weise. Wenn auch manche seiner Aussagen da und dort durch die inzwischen fortentwickelte moderne Geschichtsforschung neu zu interpretieren ist, so erfährt doch sein Gesamtwerk dadurch keinerlei Minderung. Im Gegenteil: Der besondere Wert seiner Arbeiten beruht darauf, daß die archivalische Quellenlage um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Aalen eine wesentlich günstigere war als heute. Hermann Bauer stand damals für seine Forschungen noch umfangreiches Archivmaterial zur Verfügung, das in der Folgezeit leider stark dezimiert und teilweise sogar vernichtet wurde. Bauer konnte noch aus wertvollen geschichtlichen Quellen schöpfen, die für uns heute zum

Teil versiegt sind. Insoweit kommt den Arbeiten Bauers längst bedeutendster historischer Quellenwert zu.

Seine „Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen“ erfuhr 1884 eine Neuauflage, die der Lehrer Johann Georg Röhm (1844–1907) besorgt hatte.<sup>7</sup> Röhm benutzte diese Gelegenheit, um die neuesten Ergänzungen seiner Zeit einzuarbeiten. Dabei handelte es sich vor allem um die Veränderungen der beginnenden Industrialisierung, die das Gemeinwesen damals erfaßte.

Umfangreiche Bemühungen galten im 19. Jahrhundert auch der Erforschung des römischen Kastells Aalen. Bereits Diakon Hermann Bauer führte dort anfangs der 1850er Jahre erste Grabungen durch. 1882 setzten Eduard Paulus d. J. und Ludwig Mayer diese Untersuchungen fort. Eine systematische Grabung betrieb Konrad Miller 1890 im ehemaligen Kastellbereich. Schließlich erbrachten die Aufnahmen von Major Heinrich Steimle und Felix Hettner im Auftrag der Reichslimeskommission 1894/95 erste detaillierte Ergebnisse über das römerzeitliche Aalen.<sup>8</sup>

Fest im Gedächtnis der Bevölkerung Aalens verwurzelt ist Kommerzienrat Wilhelm Jakob Schweiker (1859–1927), ein eifriger Förderer der Stadtgeschichtsforschung sowie der Sammlung und Pflege alten Kulturgutes. Im Verlauf vieler Jahre trug er eine reichhaltige Privatsammlung zusammen, deren besonderer Akzent der Person und dem Werk Christian Friedrich Daniel Schubarts galt. Aber auch viele Erinnerungsstücke aus Alt-Aalen verdanken es dem Sachverstand und Spürsinn dieses Sammlers, daß sie der Nachwelt erhalten geblieben sind. Kommerzienrat Schweiker stellte seine Sammlung 1907 mit der Gründung des Schubartmuseums großzügig der Öffentlichkeit zur Verfügung. Noch heute bildet die „Sammlung Schweiker“ den Grundstock des Heimat- und Schubartmuseums der Stadt Aalen.<sup>9</sup>

Die Einrichtung dieses Museums gab auch den Anstoß zur Gründung eines Altertumsvereins, der am 22. Juli 1912 ins Leben gerufen wurde. Seine vornehmste Aufgabe sollte die Erhaltung und Erweiterung des neueröffneten Schubartmuseums sein. Bei der Gründungsversammlung, zu der Oberbürgermeister Schwarz in den Gasthof „zur Harmonie“ eingeladen hatte, hielt Stadtpfarrer Jäger aus Heubach einen Vortrag über Schubart. Sodann wurde die Satzung von den Anwesenden gebilligt. 43 Mitglieder trugen sich am selben Abend in die aufgelegten Listen ein. Ein Bürger stiftete 500 Mark als erste Ausstattung der Vereinskasse. Der Jahresbeitrag sollte sich auf 1 bis 2 Mark belaufen; dafür durften die Mitglieder mit ihren Angehörigen unentgeltlich das Schubartmuseum besuchen. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Friedrich Schwarz gewählt, Ausschußmitglieder waren Oberamtmann Benjamin Richter, Fabrikdirektor Reinhold Bräuchle, Redakteur Adolf Stierlin und Fabrikant Christoph Simon. Von Kommerzienrat Schweiker, welcher der Versammlung nicht beiwohnen konnte, war ein Schreiben eingelaufen, in dem er den Bestrebungen des jungen Vereins besten Erfolg wünschte.<sup>10</sup> Leider ließen aber Kriege und Notzeiten eine systematische Pflege der überkommenen historischen Werte immer wieder zurücktreten. Insbeson-

dere finden sich in der Folge vom weiteren Wirken des Altertumsvereins keine deutlichen Spuren. Auch hatten sich damals die heimatgeschichtlichen Interessen bald auf die Ebene des Bezirks, d. h. des Oberamtes Aalen, verlagert.

Nach dem Ersten Weltkrieg wirkten Oberlehrer Heinrich Häußler (1881–?) und Studienrat Karl Zeller (1873–1946) unermüdlich im Dienste der Heimatpflege. Sie standen beide an der Spitze des auf Anregung des Landesamtes für Denkmalpflege gebildeten Bezirksausschusses für Natur- und Heimatpflege Aalen.<sup>11</sup> Viele ihrer Aktivitäten machten die Bevölkerung mit dem kulturellen Erbe einer reichen Landschaft vertraut. Vom 15. bis 17. Mai 1925 wurde in Aalen ein Bezirksheimattag mit Vorträgen namhafter Persönlichkeiten abgehalten.<sup>12</sup> Eine nachhaltige Leistung war jedoch die Herausgabe einer monatlich erscheinenden Veröffentlichungsreihe unter dem Titel „Der Spion von Aalen – Blätter für Heimat und Heimatpflege“ als Beilage zur Kocher-Zeitung und zum Härtsfelder Boten. Im Mai 1924 erschien die erste Heimatbeilage. Die Schrifteleitung besorgte seit 1926 Pfarrer Immanuel Kammerer, Neubronn, der zusammen mit Heinrich Häußler, Rudolf Kapff, Emil Rall, Hugo Theurer und vielen anderen Heimatforschern aus Aalen und Umgebung zahllose Textbeiträge von beachtlichem wissenschaftlichem Niveau verfaßte.

Die so verheißungsvoll begonnene und auch kontinuierlich betriebene Herausgabe des „Spion“ sollte nach der Absicht der Verantwortlichen darauf hinzielen, ein Heimatbuch für den Bezirk Aalen zu schaffen. Im November 1925 wurde dieser Plan auf einer gemeinsamen Tagung des Bezirksausschusses für Natur- und Heimatpflege sowie der Arbeitsgemeinschaft der Volksschullehrerschaft des Bezirks entworfen. Man stellte zwar fest, daß die Schriften des Diakons Hermann Bauer „eine recht brauchbare, weil sorgfältig gearbeitete Grundlage für alle heimatkundliche Arbeit“ bildeten, man aber doch etwas Neues erstellen sollte, das dem Stand der Forschung entspreche und den gewachsenen Ansprüchen, die an ein solches Werk gestellt werden, genüge. Heinrich Häußler schrieb damals: „Das Aalener Heimatbuch – Wir müssen es schaffen, weil wir es brauchen. Denn Mittelpunkt der geistigen Welt ist jedem der Ort und Bezirk, wo er wohnt und weilt.“ Ein solches Buch sollte nur auf dem Wege der Arbeitsteilung zustande gebracht werden. Es erging deshalb der Aufruf, es mögen sich viele Mitarbeiter von nah und fern bereitfinden, auf den verschiedenen in Frage stehenden Stoffgebieten zu arbeiten. Vor allem aber sollte „Der Spion von Aalen“ durch seine regelmäßigen Textbeiträge die Bausteine für das Heimatbuch liefern.<sup>13</sup> Leider ist es dazu nicht gekommen. Im Jahre 1934 mußte der „Spion“ sein Erscheinen einstellen.

Im „Dritten Reich“ war die Pflege der heimatlichen historisch-kulturellen Traditionen ausschließlich Sache des Staates. Die Kulturpflege hatte sich einem Aufruf zufolge im Rahmen der allgemeinen Richtlinien der Kulturpolitik der nationalsozialistischen Staatsführung zu bewegen. Dies bedeutete, daß für bürgerschaftlichen Einsatz in der Öffentlichkeit nun kein Raum mehr verblieb. So erarbeitete sich während dieser Zeit

Hugo Theurer (1873–1957) in aller Stille seine umfassenden Kenntnisse in der Geschichte unserer Heimat. Um so freudiger begrüßten es alle heimatgeschichtlich Interessierten, daß im Sommer 1936 auf die Initiative des Oberbürgermeisters Dr. Karl Schübel das Heimat- und Schubartmuseum nach Jahren der Verlagerung in neuer Form wiedereröffnet werden konnte.<sup>14</sup>

Die großen Verluste an heimatgeschichtlichem Kulturgut, die der Zweite Weltkrieg und die unmittelbaren Nachkriegsjahre mit sich brachten, weckten ein echtes Bedürfnis, auf dem Gebiete der Heimatgeschichte eine spürbare Lücke zu füllen. Am 8. September 1949 fand sich im Sitzungssaal des damaligen Rathauses auf Einladung der Stadtverwaltung eine Anzahl Männer und Frauen zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde und Heimatforschung zusammen. Unter den Beteiligten befanden sich der Heimatforscher Hugo Theurer und Irene Schweiker, die Tochter des Gründers des Heimat- und Schubartmuseums. Aufgabe dieser – zunächst noch losen – Vereinigung sollte es sein, „Zeugnisse aus Aalens Vergangenheit zu erhalten und zu sammeln, aber auch Berichte und Dokumente der Gegenwart zu sammeln und sie für die Nachkommen zu erhalten“. Geschichtliche Arbeiten über die Stadt Aalen sollten zusammengetragen und im Druck herausgegeben werden. Als ferneres Ziel dachte man erneut an die Herausgabe eines Heimatbuches. Außerdem wurde die Pflege der städtischen Archivalien in Aussicht genommen. Buchhändler Willi Henne (1911–1967) übernahm von Anfang an die Leitung dieses Aktivkreises, der sich bald zum „Schubartbund für Heimatkunde“ formierte.<sup>15</sup>

In den folgenden Jahren etablierte sich der Schubartbund für Heimatkunde zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt Aalen. Es gelang ihm, eine ganze Reihe historischer Arbeiten Hugo Theurers in gedruckter Form zu publizieren und damit einem breiten Interessentenkreis zugänglich zu machen. Erwähnt seien hier die Schriften „Aalen im Zweiten Weltkrieg“ (1951), „Aalen in der Vergangenheit“ (1951) und „Der Spion von Aalen – Die alte Sage im neuen Gewand“.<sup>16</sup> In erster Linie konzentrierte sich aber die Vereinstätigkeit auf die Organisation regelmäßiger Vortragsveranstaltungen, die meist im Napoleonszimmer des damaligen Rathauses stattfanden. Ihre weitgespannten Themen folgten dem Anliegen, das Wissen um die Geschichte und die Besonderheiten unserer Heimat und ihrer Menschen in die Öffentlichkeit zu tragen.<sup>17</sup>

Leider verhinderte der Tod des Vorsitzenden Willi Henne am 26. Mai 1967 eine weitere kontinuierliche Arbeit des Schubartbundes für Heimatkunde. Man machte sich ernste Gedanken über die Zukunft dieser Vereinigung. Schon im Herbst 1967 wurden Überlegungen angestellt, den Schubartbund in einen „Geschichts- und Altertumsverein“ umzuwandeln. Man wollte dabei gleichzeitig die Heimatforschung auf eine breitere Basis stellen sowie, dem Wachstum der Stadt entsprechend, das Tätigkeitsgebiet einer derartigen Vereinigung mit historischer Zielsetzung vergrößern. Einen wesentlichen Anteil an den vorbereitenden Arbeiten zur Neugründung eines Geschichts-

und Altertumsvereins in Aalen hatte Oberstudienrat Herbert Plickert, der sich seit 1950 als ehrenamtlich tätiger Stadtarchivar der Pflege des städtischen Archivgutes widmete.

Die auf 11. Dezember 1972 in den Saal des Gasthofes „zum Roten Ochsen“ einberufene Mitgliederversammlung des Schubartbundes für Heimatkunde wurde zur Gründungsversammlung des „Geschichts- und Altertumsvereins Aalen e. V.“ Einstimmig wurde der Antrag auf Umwandlung des Schubartbundes angenommen. Nach dem Wortlaut der von der Versammlung beschlossenen Satzung setzt der neu ins Leben gerufene Verein „die Tradition des im Jahre 1912 gegründeten Geschichts- und Altertumsvereins und des Schubartbundes für Heimatkunde fort. Zweck des Vereins ist, die Geschichte der Stadt Aalen und ihrer Umgebung sowie Leben und Werk Christian Friedrich Daniel Schubarts zu erforschen und die Ergebnisse zu verbreiten, für die Erhaltung der Kulturdenkmale zu wirken und den Sinn für Geschichte und Heimat zu pflegen“. Seine Ziele verfolgt der Verein bis heute durch regelmäßige Vorträge, Studienfahrten, Veröffentlichungen, Führungen und Ausstellungen.<sup>18</sup>

Große Verdienste um die Heimatforschung erwarb sich Bernhard Hildebrand (1922–1987), der 1970 zum Kreisarchivar bestellt wurde. Von Grund auf Archäologe, galt seine besondere Liebe vorwiegend der Bodendenkmalpflege, insbesondere den vielfältigen Spuren der römischen Vergangenheit unserer Landschaft. Aber auch auf dem Gebiete der Aalener Stadtgeschichte sind ihm viele Publikationen zu verdanken. Ein großes Anliegen war ihm stets, das Geschichtsbewußtsein der Bevölkerung zu fördern und auf die Bedeutung, kulturelle Güter zu bewahren, aufmerksam zu machen. Auch die umfangreichen historischen Forschungen von Stadtarchivar Herbert Plickert (1911–1976), über die er in vielen Vorträgen berichtete, schlugen sich in zahlreichen Veröffentlichungen in Zeitschriften und Zeitungen nieder. In besonderem Maße der Schubartforschung verpflichtet war Oberstudienrat Ernst Häußinger (1907–1983). In vielen Vorträgen und Veröffentlichungen setzte er sich mit dessen Person und Werk auseinander. Darüber hinaus erarbeitete er viele neue Erkenntnisse zur Aalener Musikgeschichte. Auf dem weiten Felde der Familiengeschichte Aalens und der Ostalb machte sich Dr. Paul Edel (\* 1906) landesweit einen Namen. Den engen genealogischen Verflechtungen der Alt-Aalener Familien gewissenhaft nachgespürt zu haben, ist seine bleibende Tat. Die wachsende Bedeutung der Stadtgeschichtsforschung führte dazu, die Stelle des Stadtarchivars seit 1977 mit Karlheinz Bauer (\* 1935) hauptamtlich zu besetzen.

Für den Bereich Wasseralfingens ist vor allem Gewerbeschulrat Anton Hegele (1873–1950) zu nennen, dessen Lebenswerk die Geschichte des ehemals ahelfingischen Gebietes zum Gegenstand hatte. Leider ist sein „Heimatbuch der Gemeinden Wasseralfingen, Hofen und Hüttlingen“ unvollendet geblieben und nur in Teilen zur Drucklegung gelangt.<sup>19</sup> Reiche Aktivitäten entfaltet bis heute der 1957 gegründete Bund für Heimatpflege Wasseralfingen. Nach seiner Satzung obliegt diesem Verein

„insbesondere die Sammlung und Sicherung von vorhandenem Kulturgut aus Vergangenheit und Gegenwart, die Pflege und Erhaltung dieses Kulturgutes für künftige Geschlechter, die Erschließung für die Öffentlichkeit durch Ausstellungen und geeignete Veröffentlichungen“. Ein brennender Wunsch der Wasseralfinger Heimatfreunde ist in Erfüllung gegangen, als 1978, nicht zuletzt durch die tatkräftigen Bemühungen von Werner Bieg, das Heimatmuseum Wasseralfingen eröffnet werden konnte.<sup>20</sup>

Für Unterkochen ergab sich bereits 1954 dank der fruchtbaren Zusammenarbeit eines Autorentams und großzügiger Förderungen von Gemeinde und Industrie die Möglichkeit, ein Heimatbuch „Unterkochen in Vergangenheit und Gegenwart“ herauszubringen. Das Buch ist 1989, völlig überarbeitet, unter dem Titel „Unterkochen“ neu erschienen.<sup>21</sup>

Die umfangreiche heimatgeschichtliche Literatur auf Landkreisebene, die vor allem seit 1960 verstärkt erschien und die sich auch häufig Themen des Raumes Aalen widmet, soll nicht Gegenstand dieser Betrachtung sein. Von den neueren, speziell stadtgeschichtlichen Büchern seien dagegen stellvertretend folgende genannt: „Episoden aus der Geschichte der Stadt Aalen“ von Bernhard Hildebrand (1971), „Aalen – Portrait einer Stadtlandschaft“ von Hermann Baumhauer (1976) und „Aalen – Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld“ von Karlheinz Bauer (1983).<sup>22</sup> Außerdem begründete der Geschichts- und Altertumsverein 1978 mit den „Aalener Jahrbüchern“ eine Publikationsreihe, die sich mit allgemeingeschichtlichen, kunsthistorischen und naturkundlichen Themen des Raumes Aalen befaßt. Innerhalb dieser Reihe soll alle zwei Jahre ein Band erscheinen. Die bisher unter der Schriftleitung von Stadtarchivar Karlheinz Bauer herausgegebenen Bände enthalten Beiträge von breitgestreuter Thematik und fachlich fundierter Aussage.<sup>23</sup>

Schließlich sei noch ergänzt, daß im Bereich der Principia des Kastells Aalen von 1978 bis 1986 durch das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg unter der Leitung von Dr. Dieter Planck eine Grabungskampagne durchgeführt wurde, die eine systematische Untersuchung dieser Anlage ermöglicht hat. Sowohl die ergrabenen Fundamente als auch ein reiches Fundgut gestatten neue und exakte Kenntnisse über den Aufenthalt der Römer in unserer Gegend. Dies führte gleichzeitig zu umfangreichen Veröffentlichungen wie auch zur weiteren Bereicherung des Limesmuseums, das seit 1981 in neuer Gestalt und unter der wissenschaftlichen Betreuung von Dr. Philipp Filtzinger seine überregionale Bedeutung wesentlich befestigen konnte.<sup>24</sup>

## Anmerkungen:

- 1 Christian Friedrich Daniel Schubart, *Gesammelte Schriften und Schicksale*, Bd. 1, Stuttgart 1839, S. 16/17
- 2 Georg Wilhelm Zapf, *Muthmassungen über den Ursprung und das Alterthum des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen*, Schwabach 1773;  
Georg Wilhelm Zapf, *Sämmtliche Reformations-Urkunden des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen*, Ulm 1770
- 3 Wilhelm Koch, Johann Gottfried Pahl – Ein Sohn der Stadt Aalen, in: *Aalener Jahrbuch* 1978, S. 148, 165
- 4 Johann Leonhard Rieger, *Ueber den Zustand der Reichs-Stadt Aalen, ihren Ueberfall von den Franzosen und den dabey erlittenen Schaden 1796*, Aalen o. J. (1797)
- 5 Hermann Bauer, *Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen*, Aalen 1852
- 6 *Beschreibung des Oberamts Aalen*, Stuttgart 1854
- 7 Hermann Bauer's *Geschichte und Beschreibung der ehemaligen freien Reichsstadt Aalen*, ergänzt und herausgegeben von Johann Georg Röhm, Aalen 1884
- 8 Philipp Filtzinger/Dieter Planck/Bernhard Cämmerer, *Die Römer in Baden-Württemberg*, Stuttgart und Aalen 1976, S. 201
- 9 Wilhelm Jakob Schweiker, *Katalog des Schubartmuseums*, Aalen 1907;  
Zum Gedächtnis von Wilhelm Jakob Schweiker, in: *Der Spion von Aalen*, *Blätter für Heimatkunde*, Beilage zur *Kocher-Zeitung* und zum *Härtsfelder Boten*, 1927 Nr. 2, S. 1/2
- 10 *Stadtarchiv Aalen*, *Kocher-Zeitung* 1912 Nr. 170
- 11 *Der Spion von Aalen*, a. a. O., 1925 Nr. 5, S. 11
- 12 *Desgl.*, 1925 Nr. 5, S. 5 ff.
- 13 *Desgl.*, 1926 Nr. 1, S. 7/8
- 14 Albert Walzer, *Katalog des Heimat- und Schubartmuseums Aalen*, Aalen 1936
- 15 *Stadtarchiv Aalen*, Akten „Schubartbund für Heimatkunde“
- 16 Hugo Theurer, *Beiträge zur Heimatkunde von Aalen und Umgebung*, Bd. 1: *Aalen im Zweiten Weltkrieg*, Aalen o. J. (1951);  
Hugo Theurer, *Beiträge zur Heimatkunde von Aalen und Umgebung*, Bd. 2: *Aalen in der Vergangenheit*, Aalen o. J. (1951);  
Hugo Theurer, *Der Spion von Aalen – Die alte Sage im neuen Gewand*, Aalen o. J.
- 17 Bernhard Hildebrand, *Vom Geschichts- und Altertumsverein zum Schubartbund für Heimatkunde*, in: *Episoden aus der Geschichte der Stadt Aalen*, Stuttgart und Aalen 1971, S. 87–90;  
Karlheinz Bauer, *Chronik des Geschichts- und Altertumsvereins Aalen e. V.*, in: *Aalener Jahrbuch* 1980, S. 247–251
- 18 *Stadtarchiv Aalen*, Akten des Geschichts- und Altertumsvereins;  
Karlheinz Bauer, a. a. O., S. 251 ff.
- 19 Anton Hegele, *Heimatbuch der Gemeinden Wasseralfingen, Hofen und Hüttlingen*, Bd. I, 1. Teil: *Vor- und Frühgeschichte*, Aalen 1939, 2. Teil: *Besiedlungsgeschichte*, Aalen 1940
- 20 *Festschrift 25 Jahre Bund für Heimatpflege Wasseralfingen (1957–1982)*, Wasseralfingen 1982
- 21 *Unterkochen in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Heimatbuch*, Aalen 1954;  
Unterkochen, hg. von der Kulturgemeinde Unterkochen, Aalen 1989
- 22 Bernhard Hildebrand, *Episoden aus der Geschichte der Stadt Aalen*, Stuttgart und Aalen 1971;  
Hermann Baumhauer, *Aalen – Portrait einer Stadtlandschaft*, Stuttgart und Aalen 1976;  
Karlheinz Bauer, *Aalen – Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld*, Stuttgart und Aalen 1983
- 23 *Aalener Jahrbücher*, hg. vom Geschichts- und Altertumsverein Aalen, 1978 ff.
- 24 Dieter Planck, *Neue Ausgrabungen im Kastell Aalen*, in: *Aalener Jahrbuch* 1980, S. 26–43;  
Dieter Planck, *Die Principia im Kastell Aalen*, in: *Aalener Jahrbuch* 1982, S. 13–40;  
Dieter Planck, *Das Fahnenheiligtum im Kastell Aalen*, in: *Aalener Jahrbuch* 1984, S. 13–40;  
Dieter Planck, *Das Kastell der Ala II Flavia in Aalen*, in: *Aalener Jahrbuch* 1988, S. 66–83;  
Philipp Filtzinger, *Limesmuseum Aalen*, Stuttgart 1983